



Diese Dokumentation gibt darüber Auskunft, wie die deutschen Kommunisten die Große Sozialistische Oktoberrevolution als weltgeschichtlichen Wendepunkt zu erfassen begannen und wie unter Führung der Kommunistischen Internationale und als Abteilung der kommunistischen Weltbewegung in sechs Jahrzehnten immer tiefergehende und umfassendere Erkenntnisse über den Roten Oktober als „Hauptereignis des 20. Jahrhunderts, das den Verlauf der Entwicklung der ganzen Menschheit grundlegend verändert hat“, gewonnen. Heute Teil 2.



Unter dem Schutze des Kreuzers „Aurora“ lassen die bolschewistischen Matrosen die Brücke nieder, die die provisorische Regierung aufziehen ließ, um die Arbeiterbezirke vom Zentrum abzusperrn.

# „Ein Ruf, lauter und gewaltiger als der Lärm des Hexensabbats, ...“

In der Zeit der revolutionären Nachkriegskrise (1918-1921) ist die internationale Bedeutung der Oktoberrevolution von der KPD mit Hilfe der KI unter drei Aspekten erfaßt worden: unter dem Gesichtspunkt der Verwirklichung der Ideen von Karl Marx und Friedrich Engels (die Oktoberrevolution als Auftakt der Weltrevolution) und der Bestätigung der marxistisch-leninistischen Revolutionstheorie durch die Praxis; unter dem Aspekt der Weiterentwicklung der marxistisch-leninistischen Revolutionstheorie (Rolle als Form der Diktatur des Proletariats, Unterschied zwi-

chen bürgerlicher und proletarischer Demokratie, Bedeutung der Errichtung der proletarischen Diktatur für den sozialistischen Aufbau) sowie unter dem Gesichtspunkt ihres Einflusses auf die revolutionäre Bewegung in anderen Ländern. KI und KPD standen eben zu der Auffassung: Sowjetrußland ist das „Rückgrad der internationalen Arbeiter-Bewegung“, ihre „Stütze und Hoffnung“.

Die neben den Stellungnahmen Lenins umfassende Einschätzung der internationalen Bedeutung der Oktoberrevolution stammt aus der Feder von Clara Zetkin.

Clara Zetkin:

Die Geschichte hilft es in ehenen Lettern fest, wie unendlich viel das Weltproletariat für seinen Befreiungskampf der russischen Revolution verdankt, ihren heldenmütigen, opferwilligen Trägern, ihren weitsichtigen, kühnen Führern. Die russische Revolution hat in Theorie und Praxis die Erkenntnis gebracht und begründet, daß die Räte des schaffenden Volkes die revolutionären Kampforganen des Proletariats sind zur Niederzwingung des Kapitalismus in Wirtschaft und Staat; die revolutionären Aufbauorganen zur Errichtung der kommunistischen Gesellschaft. Sie hat den vollen Wesensunterschied zwischen bürgerlicher und proletarischer Demokratie aus dem Dämmerlicht des Studierzimmers und parlamentarischer Illusionen in das helle, unbarmherzige Licht der sozialen Wirklichkeit mit ihren Klassengegensätzen und Klassenkämpfen gerückt. Sie hat erwiesen, daß nur die proletarische Diktatur das Tor zur klassen-, ausbeuter- und knecht-schaftslosen Gesellschaft aufreißt. Sie hat die Aufmerksamkeit zwingend darauf gelenkt, daß die Eroberung der Staatsgewalt durch das Proletariat, daß die Aufrichtung seiner Diktatur nur der Anfang und nicht der Abschluß der sozialen Revolution ist und daß diese in ihrem Verlauf mit jedem Tag neue Probleme aufwirft, neuen Schwierigkeiten begegnen muß. Sie hat dazu getrieben, die Methoden und Mittel des proletarischen Befreiungskampfes wieder und wieder zu prüfen, zu vervollkommen zu ergänzen, nach den jeweilig gegebenen geschichtlichen Umständen zu wählen oder zu verwerfen und anderes mehr.

Kurz, die russische Revolution vom November 1917 ist für das Weltproletariat eine Fundgrube theoretischer und praktischer Erkenntnis, eine Fundgrube schier unermesslich unerschöpflich wie das Leben selbst. Wie könnte es anders sein? Ist doch die russische Revolution Leben, geschichtliches, gesellschaftliches, heilig glühendes Leben, das bewußte, tätige Leben Hunderttausender; das instinktiv gesehnte, empfundene Leben von Millionen, die Wirklichkeit, das Schicksal einer Riesengemeinschaft. Gerade darum muß so hoch wie der Reichtum an wegweisenden

Erkenntnissen, um deren Bedeutung und Wertung das Weltproletariat suchend, tastend, wägend und wägend ringt, noch anders gewürdigt werden. Das ist die russische Revolution selbst als Willensstat der Arbeiter, breiter Massen des werktätigen Volkes. Das ist die russische Revolution als Ausdruck bewußten Kampfes, Arbeitens, Opfern, Duldens Ungezügelter, Berühmter, Namenloser, in den einzelnen großen Augenblicken ihres geschichtlichen Ablaufs, wie in ihrer stilleren, in vieler Augen glanzlosen Entwicklung von Tag zu Tag. Das ist die russische Revolution als Werk des Zusammenströmens der besten geistigen und sittlichen Kräfte eines Volkes der Arbeit, das aus der Enge und Gebundenheit der Gesellschaft, die den lebendigen Menschen dem toten Besitz unterwirft, hinausdrängt in die Weite und Freiheit, da die soziale Neuordnung den Menschen ganz Menschen werden, ganz Menschen sein läßt. Das ist die russische Revolution als fleisch- und blutgewordene Verkörperung der Idee des Sozialismus, des Kommunismus. Sicherlich! Noch nicht die vollreife Verkörperung dieser Idee, aber doch der entscheidende Anfang zu ihr.

Um die Bedeutung von all dem in seiner Auswirkung auf die Arbeiter anderer Länder klar zu erfassen, muß man sich die geschichtliche Stunde vergegenwärtigen, in der die proletarische Revolution sich in Rußland groß, riesenhaft, triumphierend aufreichte. Die Kapitalisten und ihre Schutzzuppen frohlockten. Der Sozialismus schien mit der Zweiten Internationale zusammen auf den imperialistischen Schlachtfeldern verdrängt zu sein, die von dem Blut einander mordenden Proletariat dämpften. Die Bourgeoisie stierte nicht mehr für ihren Profit und ihre Herrschaft vor dem drohenden Ansturm des Proletariats. Der Klassenkampf schiederte nicht national und international Ausgebütete mit Ausgebeuteten zusammen. Der imperialistische Krieg der um Weltmacht und Weltausplünderung ringenden Staatenbünde hatte ihn abgelöst. Die „heilige Einheit“, die „Arbeitsgemeinschaft“ vereinte Ausbeuter und Ausgebeutete in den kriegführenden Ländern. Die internationale Solidarität der Proletariat ist ein veralteter, ein überwundener

Wahn, der Sozialismus ist eine nichtige Utopie. Der Arbeiter hat im mörderischen Kampf mit seinen Brüdern in landesfremden Waffenrücken ein „Vaterland“ gefunden, der imperialistische Kapitalismus, zu dessen Nutz und Frommen er metzelt und gemetzelt wird, verheißt ihm dort wohllich einzuziehen. So und so ähnlich hallte es über die Welt und überschrie mit dem Donner der Geschütze die Friedens- und Freiheitsbotschaft des internationalen revolutionären Sozialismus. Der Verrat an ihm war gerade am schmachvollsten in den Ländern, in denen er seine stärksten, bestorganisierten und bestgerüsteten Heere gehabt hatte.

Klein war die Zahl dieser geworden, die dem nationalistischen Tausel widerstanden. Den Glauben an den Sozialismus, Kommunismus treu bewahrten und vom revolutionären proletarischen Klassenkampf, nicht vom imperialistischen Nationalitäten- und Staatenkrieg Brot, Freiheit, Bildung erwarteten. Noch viel kleiner war das Fähnlein der Aufrechten und Mutigen, die das offene den proletarischen Massen zu sagen wagten, die sie aufrufen, der imperialistischen Schlächterei durch die proletarische Revolution Halt zu gebieten. Ihre Stimme wurde von der schallendsten Janitscharenmusik des nationalistischen Durchhalteorchesters der Imperialisten aller Länder verschlungen.

Da erhob sich im November 1917 nach drei Jahren unsäglichen Entsetzens ein Ruf, lauter, gewaltiger als das Seufzen, Stöhnen, Jammern, Flehen, Fluchen von Millionen Sterbender, Verwundeter, Verkrüppelter, Hungernder, Sorgender, Verlassener, Flüchtiger. Ein Ruf, lauter und gewaltiger als der Lärm des Hexensabbats, den in allen kapitalistischen Staaten die Wachere und Spelunanten mit Kaffee, Brot, Stoffen, mit Menschenleibern und Menschenseelen, den die nach Lorbeer und Gold Gierenden feierten. In Rußland war die Revolution aufgestanden, die proletarische Revolution. Mit erzerer Stimme rief sie über die Erde: „Ich war, ich bin, ich werde sein.“

(Aus „Die russische Revolution“, eine Quelle moralischer Kraft des Weltproletariats. In: Zum Jahrestag der proletarischen Revolution in Rußland 1917-1921, Hamburg o. J. S. 23)



Die Dokumentation ist vom Kollektiv des Lehrstuhls Geschichte der Geschichtswissenschaft (Prof. Dr. sc. Werner Berthold, Dr. Günter Katsch, Monika Gibas) gestaltet worden. Die hier abgebildeten Illustrationen stammen aus der „Illustrierten Geschichte“, die 1927/1928 im Neuen Deutschen Verlag erschien, und aus Publikationen der KI, die in der Zeit der revolutionären Nachkriegskrise in Deutschland herausgegeben worden sind.



## Adam Kuckhoff: „... nur als Gewalt der Massen.“

Adam Kuckhoff wurde am 30. August 1887 in Aachen geboren, er lebte 56 Jahre und starb am 5. August 1943 in Berlin-Plötzensee. Er war kein natürlicher Tod, wie die Sterbende Nr. 3873 des Standesamtes Berlin-Charlottenburg vom 1. Oktober 1943 ausweist, sondern brutaler Mord durch das Fallbeil.

Kuckhoff hatte sich als Theatermann, Schriftsteller und verantwortlicher Redakteur einer kulturpolitischen Zeitschrift in der Weimarer Republik einen Namen gemacht. 1927 beschäftigte er sich intensiv mit dem Werk von Georg Büchner und gab die erste Volksausgabe heraus. Zum „Hessischen Landboten“ schreibt er: „Immer wieder bis in unsere Zeit hat man geglaubt, mit Literatur Revolution machen zu können, ein Beginnen, für das Bühnen schon damals nur sozialistischen Spott übrig hatte. Wenn ihm etwas gewiß ist, so das, daß nur die Massen und ihre materialistischen Bedürfnisse Träger und Anlaß einer revolutionären Umwandlung sein können, weil Gewalt, nur als Gewalt der Massen möglich, das einzige Mittel zur Umwälzung der sozialen und politischen Zustände ist. Gewalt!

Der Weg also Lenins und nicht der Weg der sozialistischen Internationale.“ Diese Erkenntnis führte Kuckhoff 1933 folgerichtig an die Seite des revolutionären Proletariats gegen die faschistische Diktatur.

Der Künstler sah die gesellschaftliche Verantwortung gegenüber seinem Volk: humanistisch-literarisches Schaffen und antifaschistischer Widerstand verschmolzen zur Einheit. Seine literarischen Hauptwerke, der Roman „Der Deutsche von Bayreuth“ (1937) und das Theaterstück „Till Eulenspiegel“ (1941) gehören zu den wichtigsten Zeugnissen einer im faschistischen Deutschland geschriebenen und legal veröffentlichten antifaschistischen Literatur. — Kuckhoff gehörte zu den führenden Köpfen in der Schulze-Boysen-Harnack-Organisation.

Eine tiefe Liebe verband ihn mit dem Lande Lenins. Sein Aufruf nach dem faschistischen Überfall auf die Sowjetunion „An die Arbeiter der Sitra und Faust, nicht gegen Rußland zu kämpfen“, diente später der Anklageverteilung als einer der Gründe für das Todesurteil. Kuckhoff hat

an der Seite seiner Mitkämpfer als deutscher Patriot und als proletarischer Internationalist gewirkt. Die Sowjetunion hat diese Verdienste stets gewürdigt. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Leonid Iljitsch Breschnew charakterisiert den Kampf der deutschen Antifaschisten so: „Die besten Söhne des deutschen Volkes — Kommunisten und Antifaschisten — blieben in all den Jahren des zweiten Weltkrieges, trotz Terror und Verfolgung, trotz Folterungen in faschistischen Gefängnissen und Konzentrationslagern dem proletarischen Internationalismus und ihrer Liebe zur Sowjetunion treu. Darin sahen sie ihre höchste patriotische Pflicht, die höchste Bekundung der Liebe zu ihrem eigenen Volk.“ Am 6. Oktober 1969 erließ das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR Adam Kuckhoff mit der bestmöglichen Verteilung des Rotbanners-Ordens.

Gerald Wiemers

Der Nachlaß Adam Kuckhoffs befindet sich als Depositum im Archiv der Karl-Marx-Universität.

Der erste Konflikt Somalias um die Provinz Ogaden und die bedrohliche Zuspitzung der Lage in dieser Region haben verschiedene Fragen aufgeworfen, so die nach der Entschärfung der Grenzen auf dem afrikanischen Kontinent.

Bereits in ihrer 1963 angenommenen Charta und in einer 1964 verabschiedeten Resolution übernahmen die Mitgliedsstaaten der Organisation für afrikanische Einheit (OAU) die Verpflichtung, „die Grenzen zu respektieren, die bei der Errichtung ihrer nationalen Unabhängigkeit bestanden haben“. Warum wird dieser Punkt so betont?

Das Territorium der überwiegenden Zahl der Staaten Afrikas hat sich nicht in einem jahrtausendelangen Geschichtsprozess allmählich herausgebildet, wie es z. B. in Europa geschah. Die heutigen afrikanischen Staaten entstanden auf Gebieten, deren Grenzen im 19. Jahrhundert durch die Willkür der imperialistischen Kolonialmächte gezogen wurden. Die aus vorkolonialer Zeit stammenden Grenzen zwischen ethnischen Gruppen (Stämmen, Völkern usw.) wurden dabei entsprechend den Interessen und Einflußbereichen der Kolonialmächte völlig geändert. Viele Stämme und Völker sind getrennt, andere, bisher nicht miteinander in Beziehung stehende

**UZ**  
antwortet  
auf leser  
fragen

## Wie entstanden die Grenzen in Afrika?

ethnische Gruppen, in einem Staatsgebiet gewaltsam vereinigt worden.

Dieser Teil des kolonialen Erbes müssen die unabhängigen Staaten Afrikas Schritt um Schritt bewältigen. Dabei haben reaktionäre und imperialistische

Kräfte mehrfach versucht, den darin liegenden politischen Zündstoff sowohl zu nötigen innen als auch zu zwischenstaatlichen Konflikten auszunutzen. Angriffspunkte sind stets jene Staaten, die sich für einen mehr oder minder entschiedenen Kurs der vollen Unabhängigkeit vom Imperialismus einsetzen. In Nigeria z. B., in dessen Landesgrenzen mehr als 50 Stämme bei drei ethnischen Hauptgruppen (Hausa, Yoruba und Ibo) existieren, forderten die imperialistischen Staaten Ende der 60er Jahre den Versuch, einen rohstoffreichen Teil des Staatsgebietes abzutrennen („ Biafra“-Krieg).

Zwischen rund der Hälfte der 49 Staaten des afrikanischen Kontinents bestehen gegenwärtig Meinungsverschiedenheiten in Grenzfragen. Eine allgemeine Grenzrevision, um die vom Imperialismus verschuldeten Ungerechtigkeiten zu beseitigen, ist keine reale Aufgabe. Es würde die Völker Afrikas von ihrer Hauptaufgabe, dem Kampf für Erringung der vollständigen Unabhängigkeit auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet abhalten und die Nationalstaaten, die eine große antimperialistische Kraft sind, spalten. Auftretende Grenzstreitigkeiten erfordern deshalb eine friedliche und politische Lösung.

U. K. W. W.